

# Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

Telefon Amf Taunus, No. 954.

Bankkonto: Frankfurter Bank  
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7985

Frankfurt a. M., 26. März 1924  
Viktoria-Allee 7,

Lieber Herr Faust!

Heute kommt ein eigenartiger und ziemlich langer Brief, der Sie wahrscheinlich nötigen wird, erheblich nachzudenken und vielleicht den Fall mit Marten zu besprechen. Ihnen glaubte ich die ganze Angelegenheit zuerst unterbreiten zu sollen, schreibe aber gleichzeitig einen ähnlichen Brief auch an Marten.

Unsere Gesellschaft hat kürzlich eine auf den 31. XI. 23 datierte Goldbilanz ihres Gesamtvermögens aufgestellt und dabei gesehen, dass das Gesamtvermögen unserer Gesellschaft sich auf 5 500 Mark in Wertpapieren und, falls die geplante Aufwertung der Hypotheken mit 15 % Tatsache wird, auf 30 000 Mark an Hypotheken beläuft. Nach dem geplanten Aufwertungsgesetz würden die Hypotheken im Jahre 1925 2% Zinsen, 1926 3% Zinsen usw. ergeben, die bis zu einem bescheidenen Zinsfuß ansteigen, sodass die Zinsen, mit denen wir im nächsten Jahre mit Sicherheit rechnen können, noch nicht 1000 Mark betragen. Das ist übrig geblieben von einem mündelsich angelegten Vermögen, dessen Zinsen im Jahre 1914 rund 100 000 Mark betragen! Diesen Einnahmen von noch nicht 1000 Mark stehen Ausgaben gegenüber, die sich bei äusserster Sparsamkeit und Reduzierung unserer Angestelltenzahl um mehr als 50%, also auf das Existenzminimum, auf rund 90 000 Mark, ohne Heizung belaufen, wobei ich die Hoffnung hege, dass diese durch die Frankfurter Kohlenfirmen sehr billig hereingebracht werden kann.

Die Lage ist also kritisch genug, um Sorgen hervorzurufen. Denn es ist nach dem Vorübergang der Inflationszeit, die hoffentlich nicht

wieder kommen wird, garnicht mehr so leicht, Mittel zu bekommen, da die Kapitalknappheit in Deutschland schon jetzt fast unerträglich geworden ist.

Meiner Ansicht nach lässt sich der Betrieb zwar einige Jahre durch ununterbrochene Bettelerei aufrecht erhalten und ich habe für das Jahr 1924 auch keine sehr grossen Sorgen mehr. Aber das Hauptinteresse der Gesellschaft muss darauf gerichtet sein und bleiben, allmählich wenigstens die Gehälter der reduzierten Angestelltenzahl wieder aus Kapitalzinsen zu bekommen, um wenigstens unsere Leute sicher zu stellen. Herabsetzungen der Zahl oder des Einkommens sind ausgeschlossen, da bei der herrschenden Teuerung die Löhne schon jetzt nicht ausreichen. Es muss also neben der ununterbrochenen Sorge um die laufenden Mittel die Sorge kommen, das verlorene Vermögen allmählich wieder aufzubauen. Die erste Sorge übernehme ich; für die zweite Sorge suche ich auf allen Seiten Hilfe, habe sie bereits zum Teil gefunden, indem führende Frankfurter im nächsten Winter für uns arbeiten wollen und wende mich nun auch mit einer Idee an Sie, um Sie zu fragen, ob Sie uns helfen können.

Sie haben mir früher einmal gesagt, dass Sie dem Senckenberg eins Ihrer Häuser, die Sie in Frankfurt besitzen, schenken wollen, sobald die Zeiten besser geworden wären, d. h. sobald die Häuser wieder einigermaßen rentieren. Ich fürchte, dass wenn unsere Gesellschaft darauf wartet, diese Geschenke wesentlich weniger leicht erfolgen werden, als wenn sie jetzt mit der Bitte herauskommt, man möge ihr einzelne Häuser schenken.